

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1882

51 (2.5.1882)

Durlacher Wochenblatt.

No. 51.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 9 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Dienstag den 2. Mai.

Einrückungsgebühren der gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1882.

Tagesneuigkeiten.

Deutsches Reich.

— Gegen Erwarten ist der Reichstag nicht durch den Fürsten Bismarck, sondern durch den Staatsrath v. Bötticher, auch nicht im Weißen Saale des Berliner Königsschlosses, sondern im eigenen Sitzungssaale eröffnet worden. In der Eröffnungsrede heißt es: Die gesetzgeberischen Aufgaben für den Reichstag seien demselben bereits in der Botschaft vom 17. November an's Herz gelegt worden. Die Reichsgesetzgebung habe die Bestrebungen zur Abhilfe der sozialen Schäden mit dem Unfallversicherungsgesetz begonnen. Die diesbezügliche Vorlage sei auf Grund der vorjährigen Reichstagsberatungen einer Umgestaltung unterzogen worden. Die geäußerten Bedenken seien insofern berücksichtigt, als die Arbeiter-Unfallversicherung nunmehr auf korporative genossenschaftliche Organisation der betreffenden industriellen Betriebe gegründet werden solle. Der Gesetzentwurf gewähre den industriellen Verbänden und Genossenschaften eine auf Verhütung von Betriebsunfällen gerichtete Autonomie und gehe von dem Bestreben aus, die verwaltende Thätigkeit thunlichst zu lokalisieren, die finanzielle Belastung dagegen auf möglichst breite Unterlagen zu vertheilen. Eine notwendige Ergänzung bilde die anderweitige Regelung der Hilfskassen-Gesetzgebung und die Ausdehnung der Krankenversicherung. Anstatt des bisherigen bedingten werde die Einführung eines unbedingten Zwanges zur Krankenversicherung für alle Arbeiter vorgeschlagen, für welche die Durchführung möglich erscheine. Einem dringlichen Bedürfnisse entsprechend, werde ein Gesetzentwurf über Abänderung der Gewerbeordnung Betreffs des Gewerbebetriebes im Umherziehen vorgelegt. Die Botschaft vom 17. Nov. habe die Abschaffung drückender direkter Landessteuern und Zuschläge in Aussicht genommen, durch die die Gemeinden bisher genöthigt worden, den harten, ungleich wirkenden Druck dieser Steuern noch zu verstärken. Eine Verwirklichung der Absicht der

Erleichterung sei nur möglich, wenn das Reich durch Erhöhung der indirekten Steuern sich in Lage bringe, auf die Matrikularbeiträge zu verzichten oder die dazu erforderlichen bisherigen oder eventuell höhere Beträge den Einzelstaaten herauszuzahlen, damit sie zur Verminderung der Landessteuern und Kommunalsteuern verfügbar würden. Die Bundesregierungen seien von dem Bedürfnis überzeugt und beantragten die Erhöhung der Reichseinnahmen, um Steuererleichterungen gewähren zu können. Unter den zur Besteuerung durch das Reich geeigneten Gegenständen stehe der Tabak in erster Linie. Nicht über diese Eigenschaft, sondern nur über die Form der erhöhten Besteuerung des Tabaks gingen die Meinungen im Reich auseinander. Die Mehrheit der Bundesregierungen halte die Monopolform für die die Interessen der Konsumenten und Tabakbauern am Meisten schonende, dabei für die an Ergiebigkeit alle anderen Formen übertreffende, und würde zu anderen Vorschlägen erst übergehen, wenn sie die Aussicht der Zustimmung der Volksvertretung zum Monopol aufzugeben genöthigt wäre. Wenn die Reichsregierung weder in der einen noch in der anderen Form Aussicht auf Bewilligung höherer Reichseinnahmen hätte, würde sie mit Bedauern und zum Schmerz des Kaisers für jetzt auf Reformen der Steuerfassung des Reichs und der Einzelstaaten verzichten müssen, Reformen, welche alle Regierungen seit Jahren als ein Bedürfnis der Bevölkerung erkannt. Die Rede kündigt ferner eine Vorlage über Abänderung des Zolltarifs bezüglich Ausfuhrerleichterung für die Wäghlenindustrie und einiger anderer Produktionszweige, ferner einen Konsularvertrag mit Brasilien an. Die auswärtigen Verhältnisse des Reichs, heißt es weiter, fahren fort, nach jeder Richtung das Vertrauen auf die Dauer der friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu rechtfertigen, wovon denn die Botschaft vom 17. November 1881 Zeugniß ablegte. Die Bundesregierungen hoffen, der Reichstag werde die großen Aufgaben für Konsolidirung der nationalen Ein-

richtungen und für die gedeihliche Entwicklung des Vaterlandes einer segensvollen Lösung entgegenführen.

— Man liest, daß Fürst Bismarck der Ablehnung des Tabakmonopols im Reichstage mit ziemlicher Ruhe entgegen sehe, er habe nämlich die feste Ueberzeugung, daß die mizlichen Finanzen in den Bundesstaaten, in den Gemeinden und Kreisen bald einen Druck üben, und daß die heute Widerstrebenden über kurz oder lang ihm entgegenkommen und Hilfe vom Reiche verlangen werden.

— In München sind vier Personen wegen versuchten Landesverraths verhaftet worden. Der Anstifter ist ein seit einiger Zeit dort lebender französischer Offizier, Baron Graillier, der von seiner Regierung beauftragt sein will, sich in Besitz wichtiger militärischer Geheimnisse zu setzen. Seine Mitschuldige sind ein Schweizer, Namens Brunner, und ein bayrischer Baron. Einem anderen bayrischen Lieutenant wurden von Graillier 30,000 Mark für Herbeischaffung von Urkunden und Fortifikationsplänen zugesichert. Der Offizier ging anscheinend auf den Plan ein, reichte aber sofort die Denunziation ein. Man schritt nun zur Verhaftung Grailliers, Brunners und des gravirten Offiziers sammt seiner Geliebten. Ein in die Angelegenheit mitverwickelter Kommiss wird noch von der Polizei verfolgt. Was an dieser neuen Festungsplangeschichte ist, muß die weitere Untersuchung lehren.

— In Leipzig ist zur hundertjährigen Geburtstagsfeier Fröbel's ein Erinnerungsblatt erschienen, dessen Ertrag für die Wittve des großen Pädagogen bestimmt ist. Es zeigt außer mehreren Bignetten ein großes, wohlgetroffenes Porträt Fröbel's und enthält seine kurze Lebensbeschreibung, Erinnerungen an ihn und eine geschichtliche Betrachtung über die Kindergärten. Der Preis ist nur 30 Pfennig. Buchhändlerischer Vertrieb durch den Weltpostverlag in Leipzig.

— Daß bei dem riesigen Fortschreiten des modernen Geistes manches Genie der Ver-

Feuilleton.

Verjöhnt.

Novelle von Richard Kettner.

(Fortsetzung.)

Eine Viertelstunde noch kämpfte Antonie standhaft, dann aber vermochte sie sich nicht mehr zu halten. Sie erhob sich und sprach die Absicht aus, nach Hause zu gehen. Dieser Entschluß schien dem Assessor willkommen zu sein. Er widersprach nicht, sondern stand ebenfalls auf und verließ nach einigen Minuten mit der Braut und ihrer Mutter den Saal.

Er kam bald wieder zurück und zwar mit einer Miene, welche den tobenden Sturm in seinem Innern verrieth. Antonie hatte auf dem Heimweg wiederholt ihre Unschuld behauptet und vergeblich versucht, ihm über den Zusammenhang Aufklärung zu geben; er schnitt ihr in seinem eiferfüchtigen Grimm mit schroffer Zurückweisung jedes Wort ab und wollte ebenso von der Einladung der Mutter, in's Haus zu kommen, nichts wissen, wo sie ihm die befriedigendste Lösung des peinlichen Räthfels versprach.

Gar seltsame Gedanken kreuzten sich in seinem Gehirn, als er in der kühlen Nachtlust wieder zum Gasthof sich begab.

Er hatte Antonien vor zwei Jahren bei einer Schlittenpartie kennen gelernt; sie war

ihm als die Tochter eines niederen Militärbeamten, der sich im 66ger Feldzug den Todeskeim geholt hatte, vorgestellt worden. Der Liebreiz des Mädchens machte gleich bei der ersten Begegnung einen mächtigen Eindruck auf ihn und seine Gedanken lehrten immer wieder zu der schlanken Gestalt mit dem frischen Rosenantlitz und den blauen Augen zurück. Es gelang ihm, auch die Bekanntheit der Wittve Wahlmann, Antoniens Mutter, zu machen; er lernte die geistigen Vorzüge des Mädchens kennen, und nach wenigen Wochen schon befehle ihn nur noch ein Wunsch, ihr Herz und ihre Hand zu gewinnen. Er entdeckte seine Liebe mit der Bitte, um Antonien werben zu dürfen, der Mutter, die nach längerem Zögern die Einwilligung gab. Ihre enttäuschte Miene verrieth nur zu deutlich, daß sie mit ihrem einzigen Sohn ganz andere Pläne verfolgt hatte. Aber gleichwohl erfüllte sie, durch die ungestümen Bitten desselben besiegt, seinen Wunsch. Wie war er damals auf den Flügeln der Sehnsucht und Liebe nach dem kleinen Häuschen, der bescheidenen Wohnung Antoniens und ihrer Mutter geeilt! Mit welcher unbeschreiblicher Wonne war seine Seele durch das schüchterne Ja des geliebten Mädchens erfüllt worden! Welch seltsame Stunden hatte er nachher in dem stillen Hause oft im traulichen Verkehr mit der Braut und der wohlwollenden Mutter erlebt! Und jetzt! War es denn möglich, daß er sich so entsetzlich getäuscht haben sollte? Aber konnte er denn zweifeln?

Waren nicht der Schrecken beim Erkennen der Studenten und ihr nachheriges Geständniß Beweise genug! Mit Gewalt drängte er den immer wiederkehrenden Gedanken zurück, daß die frommen Augen des Mädchens nicht lügen können; Eifersucht und beleidigter Stolz behaupteten jeder mildern Regung gegenüber in seinem Herzen den Platz. Diese Stimmung beherrschte ihn, als er wieder in den Saal zurückkam.

Seine Mutter und Bäschen Clementine, die Tochter eines höheren Beamten in der Residenz, hatten die große Verstimmung Adolfs schon vor dem Ausbruch Antoniens bemerkt, aber keine Frage an ihn zu stellen gewagt. Nach seiner Entfernung erfuhren sie durch Clementinens Bruder den Grund. Dieser war durch seine Kollegen von dem Vorfall im Büffet in Kenntniß gesetzt worden.

Der Knasterbartl hatte noch weiter erzählt, wie Antonie vor zwei Jahren in einer Studentenkneipe zu T. als Kellnerin gedient habe und dann nach dem Tode der Wirthin plötzlich verschwunden sei.

Ueber diese Nachricht war die Mutter Adolfs nicht wenig bestürzt, während Clementine ihre Freude nur schlecht unter einer ernsthaften Miene verbarg.

Letztere wußte recht gut, daß ursprünglich sie von der Mutter für Adolfs bestimmt gewesen war, der seinem Bäschen gegenüber auch immer eine große Zuneigung an den Tag gelegt hatte, bis zu der Stunde, wo die Fremde, deren

gangenheit nicht mehr recht vorhalten will, ist kein Wunder. Manche dieser Geister läßt man noch so anstandshalber mitgehen, mit der Zeit werden sie ja doch in diesem herrlich weit gebrachten Sphärenangang spurlos untergehen. Was anfangs nur in den allerhöchsten Regionen geklüffert worden, bald pfeifen es die Spähen auf allen Dächern. Ein solcher Späz läßt sich jetzt auch in der Magdeburger Zeitung über Herrn v. Schiller und speziell über dessen Räuber vernehmen. „Nur eine starke Portion Geduld, so rüpt er im getragenen Brustton des Selbstbewußtseins, und ein interessanter Gast kann Einem heutzutage über die endlos gedehnten fünf Akte von Schillers Räuber helfen; die momentanen Blitze des Genies weghier und da dienen nur dazu, lange öde Strecken voll Gefühlsüberschwang und überspannten Kraftgefühls desto greller zu beleuchten. Bei der Schlussszene ernsthaft zu bleiben, wird nachgerade immer schwieriger. Die Charaktere sind durchweg auf die Spitze gestellt, kein einziger geschaut oder gelebt, alle ausgeklügelt und nach abstrakter Schablone ausgeführt, zum Theil mit genialer Hand, welche einer korrekten maßhaltigen Pinselführung und Farbenmischung noch durchaus unfähig ist. Die meisten Rollen können deshalb für Akteure von heute unmöglich viel Anziehendes haben.“ Ja, ja, das Längnen hilft nichts, man muß es anerkennen, die Spähen von heute sind ganz andere Kerl als die Adler von damals. Das thut der Fortschritt.

Auf der diesjährigen Leipziger Ledermesse waren die Zufuhren kleiner als sonst, doch hatten sich zahlreiche Käufer eingefunden. Unter den zugeführten Lagern waren meist Sortimente mittelmäßiger und geringerer Qualität, sogenannte Restwaare, namentlich von Sohl-, Bache- und Brandsohlleder, Fahl- und Blankleder, weshalb die Fabrikanten niedrige Preise erzielten, Kipsleder hatte bei ziemlich hoher Preisnotirung starke Nachfrage, was sich auch von garen und gefärbten Schafellen sagen läßt; ebenso wurde Kopsleder, namentlich für Schuhfabriken, stark gehandelt. Größere Quantitäten Stableder fanden bei seitheriger Bezahlung sämtlich Abnahme. Durchschnittlich war der Umsatz in Oberleder zufriedenstellend, in Unterleder meist gedrückt. Ripse gingen besser, rohe Wildhäute wurden wenig gekauft. Die Preise erreichten im Allgemeinen nicht die Höhe der Neujahrsmesse, doch war das Geschäft für Käufer und Verkäufer befriedigend.

Vergangenheit nunmehr in einem so fatalen Lichte erschien, ihm in den Weg trat. Nun hatte sich sein Wankelmuth bitter gerächt. Angesichts dieser Thatsache begann Clementine auf's Neue zu hoffen, um so mehr als Adolfs Mutter in der ersten Wallung ganz entschieden erklärt hatte, daß unter diesen Umständen eine Verbindung ihres Sohnes mit Antonie Wahlmann unmöglich sei.

Der Assessor sprach nach seiner Rückkehr längere Zeit nichts; mit finster zusammengezogenen Augen starrte er vor sich hin. Er wurde weder von der Mutter, noch den Geschwistern in seinem dumpfen Brüten gestört, denn diese hatten verabredet, wenn der peinliche Gegenstand nicht von Adolf selbst berührt werde, vorerst zu schweigen. Endlich raffte dieser sich auf. Er durchschritt ein paarmal den Tanzsaal und kam nach einer Weile mit ganz veränderten Gesichtszügen wieder an die Seite der Mutter zurück. Der junge Mann erschien auf einmal wie umgewandelt. Er trank hastig von dem starken Wein, lachte und scherzte und zeigte eine Lustigkeit, die man an ihm noch nie bemerkt hatte, und die zu seiner vorherigen Stimmung im grellsten Gegensatz stand. Von der gemachten Erfahrung sagte er nichts.

So wurde es allmählich spät; die Gäste brachen auf und auch Adolf verließ als einer der letzten mit seinen Verwandten und der Mutter das Haus.

Ein ganz anderes Bild, als das Wogen und Treiben auf dem Ballfest zeigte die Wohnung der Wittve Wahlmann, obgleich man

Neulich wurde das Bier der Aktienbrauerei Livoli in Zweibrücken untersucht. Es hatte eine wahrhaft bewundernswürdige Zusammensetzung. Der Chemiker fand darin: Schwefelsäuren Kalk, Glycerin, Salicylsäure, Biercouleur, und ein Pulver, dessen complicirte Zusammensetzung selbst seinen Horizont überstieg. Die Zweibrücker singen jetzt:

Kopfschmerzen hob' i kriagt vom Bier:
Da kann loa Hopfen, loa Malz dafür!

Rußland.

Die letzten Greuel gegen die Juden in Rußland überstiegen alles seither Dagewesene. Privatbriefe berichten von den haarsträubendsten Szenen, von Mord und Schändungen, Plünderungen, sie bestätigen vollkommen, daß die tobenden, betrunkenen Bauern jede Ermahnung mit den Worten niederschlagen: „Wenn der Czar nicht die Ermordung der Juden wünschte, so würde er längst einen Ulas dagegen erlassen haben.“ Die Erbitterung der besseren russischen Gesellschaft richtet sich gegen Ignatieff, dem man die Schuld an diesen Greueln zuschreibt. Man glaubt an eine unmittelbar bevorstehende Intervention der gesammten anderen europäischen Staaten (!). Ignatieff soll seine Entlassung nachgesucht und erhalten haben. Es heißt auch, Großfürst Wladimir habe dem Kaiser Wilhelm in Wiesbaden den Vorschlag einer Dreikaiser-Entrevue unterbreitet, Kaiser Wilhelm habe für seine Person abgelehnt, aber zugesagt, sich durch den Kronprinzen vertreten zu lassen. Skobelev ist an der Lungenentzündung gefährlich erkrankt.

Das große Unternehmen der Verlagsfirma G. Freytag in Leipzig unter dem Titel: „Das Wissen der Gegenwart“ eine deutsche Universalbibliothek herauszugeben, welche allgemach alle Gebiete des Wissens umfaßt und in jedem einzelnen Theile gründliche und jedem Gebildeten zugängliche Belehrung in anziehender Form bieten soll, ist aus dem Stadium des Entwurfes in das der Ausführung getreten. Die planvolle, systematische Anlage und die imposante Reihe bewährter Mitarbeiter aus dem ganzen gelehrten und literarischen Deutschland haben von vornherein Vertrauen und Theilnahme hervorgerufen. Nun liefert die Anknüpfung einer längeren Reihe hochinteressanter Werke, die den beiden Hauptgruppen der Bibliothek: der historischen und der naturwissenschaftlichen angehören, ein Zeugniß für die Energie, mit der die großartige Sammlung in Bänden vorbereitet und in ihrer Durchführung gefördert wurde. Der erste Band der Bibliothek, welche hohe Bedeutung für die Popularisirung der Wissenschaft in Deutschland erlangen wird, liegt uns nunmehr vor. Er gehet dem Wissensgebiete der Geschichte an, führt den Titel: **Geschichte des dreißigjährigen Krieges in drei Abtheilungen, 1. Abtheilung: Der böhmische Aufstand und seine Bestrafung 1618 bis 1621, 222 Seiten in solidem Leinwand-Einband 1 Mark** und hat den rühmlich be-

auch hier noch lange kein Bedürfnis nach Ruhe empfand. Auch als die Mutter sich nach einem ersten Gespräch endlich zurückzog, suchte Antonie noch keinen Schlaf. Eine Zeit lang durchmaß sie in ungewöhnlicher Aufregung und Unruhe den Raum, dann holte sie Schreibzeug, setzte sich an den Tisch und in feberhafter Hast flog die Feder über einen Bogen Papier.

„Mein theurer Adolf“ schrieb sie, „der heutige Vorfall zwingt mich den Schleier von einer Episode in meinem Leben zu ziehen, die alle bitteren Erinnerungen jener düsteren Vergangenheit wieder in meiner Seele wach ruft. Dabei tröstet mich jedoch das Bewußtsein, daß das Gewissen mir keine Vorwürfe macht. Du hast wohl noch nie empfunden, was es heißt, arm und hilflos zu sein? Du standest nicht an dem Bett einer kranken Mutter ohne die Mittel für Arzt und Arznei! In dieser schrecklichen Lage war ich. Da mein Vater nicht im Felde starb, sondern erst ein Jahr später seinem unheilbaren Leiden erlag, fiel unsere Pension nur ganz gering aus. Wir verzagten jedoch nicht und suchten uns durch Arbeit zu helfen. Da erkrankte die Mutter und ihre Pflege hinderte auch mich am Verdienst. Die kleinen Ersparnisse waren bald aufgezehrt und die bitterste Noth stand vor der Thür. In dieser Bedrängniß wandte ich mich an eine vermögliche Tante in L. und bat sie um Hilfe. Diese versprach meinen Wunsch zu erfüllen, knüpfte jedoch die Bedingung daran, daß ich mich verpflichte, wenigstens zwei Jahre lang ihre Wirthschaft zu führen. Durch jeden anderen Gegendienst, den die Tante von mir verlangt hätte, wäre ich weniger peinlich berührt worden,

kannten Prof. Gindeln in Prag zum Verfasser. Gindeln, der heute mit Recht für den ersten unter den lebenden Forschern auf dem Gebiete der böhmischen Geschichte gilt und der besonders auf Grund tiefgreifender Quellenstudien ein neues Licht über die böhmischen Zustände zur Zeit des 30jährigen Krieges verbreitet hat, verwerthet hier die Früchte seiner historischen Forscherthätigkeit in einer von aller Schwerfälligkeit freien, anziehenden, ja geradezu künstlerisch abgerundeten Darstellung des böhmischen Aufstandes zu Beginn des 17. Jahrhunderts.

Von der durchgehends aus den ersten Quellen geschöpften Behandlung des interessanten Stoffes, welche nicht nur dem allgemein gebildeten Leser, sondern auch dem Geschichtsforscher eine Fülle neuer Ergebnisse darbietet, ist aller Staub der Gelehrsamkeit abgestreift. In dem knappen, in Kürze viel sagenden Stile des Historikers gewinnt die Erzählung, welche energisch fortstreitet, an gewissen gebotenen Ruhe- und Haltepunkten aber alle entscheidenden Motive der Handlungen, alle maßgebenden Urachen der Ereignisse und alle charakteristischen Elemente der Schilderung zusammenfaßt, ein geradezu plastisches Gepräge. Zu Beginn erhalten wir einen Einblick in die durcheinander treibenden und einander durchkreuzenden Strömungen einer Zeit, in welcher der religiöse Fanatismus die Gemüther noch wilder entflammte, als in unseren Tagen der nationale. Zugleich aber werden wir auch mit allen egoistischen Absichten und Plänen vertraut, welche sich, wie in jeder bewegten Zeit, zu Beginn des 30jährigen Krieges der Erregung bemächtigten, und die sich ihnen willig darbietende Energie der ehrlichen Ueberzeugung als ihr Werkzeug bediente. Wir lernen die Gährung im Volke und die schwankenden Meinungen der Fürsten kennen. In festen Zügen, wie sie nur der sichern Meisterhand gelingen, sehen wir den Lauf der Ereignisse und den ursächlichen Zusammenhang der letzteren dargestellt. Die Vorbereitung des „Fenstersturzes“, das Attentat auf die Statthalter selbst, die Aufrichtung des selbständigen Regiments der Aufständischen, der Einzug und die Regierung des Winterkönigs einerseits, die schwachherzigen Bemühungen des dahinsiechenden Matthias, die langsame, aber schlauen diplomatischen Verhandlungen des spanischen Ferdinand und das diplomatische Eingreifen der katholischen Mächte andererseits, endlich der Verlauf der ersten Kämpfe, die sozialen und militärischen Zustände in beiden Lagern werden lichtvoll und erschöpfend behandelt, erwecken unsere lebhafteste Theilnahme und bereiten die Schilderung der Entscheidungstage vor: der Schlacht auf dem weißen Berge und des Gerichtes über die Aufständischen, der Katastrophen, mit denen der erste Akt des großartigen geschichtlichen Dramas: **Der 30jährige Krieg und somit auch das vorliegende Werk**, das den böhmischen Aufstand zum Gegenstande hat, seinen Abschluß findet. Die Anziehungskraft des Werkes ist durch eine Reihe von Illustrationen erhöht, welche aus zeitgenössischen Darstellungen herrühren, und zweifach, nämlich in den dargestellten Objekten, wie in der Art der Darstellung, in der der Zeit entsprechenden Anschauungs- und Reproduktionsweise einen unmittelbaren Einblick in den Geist der geschichtlichen Periode gewähren.

Das Werk bildet sowohl in seinem gediegenen Inhalt, wie in seiner geschmackvollen Ausstattung einen sehr würdigen Beginn der Universalbibliothek, als deren nicht eben geringster Vorzug hier auch noch der ganz ungewöhnlich niedrige Preis jedes einzelnen Werkes, der sich auf eine Mark beläuft, erwähnt zu werden verdient.

denn ich wußte, daß das Gasthaus derselben eine sehr besuchte Studentenherberge war, allein angesichts unserer verzweifelten Lage blieb mir keine andere Wahl, als mich dem Willen der Tante zu fügen. Es galt das Leben der geliebten Mutter zu retten und dafür erschien mir kein Opfer zu groß. Ich brachte es. Nach der rasch erfolgten Genesung der Mutter zogen wir zur Tante nach L. Ich habe manches erduldet, doch der liebe Gott gab mir die Kraft, auch Schweres zu tragen; ich vertraute auf ihn und that was meine Pflicht. Ein Jahr ging vorüber, da raffte ein plötzlicher Tod die Tante hinweg. Meine Mutter hatte sie zur einzigen Erbin bestimmt. Wir schlossen die Wirthschaft sofort und verließen einige Tage nach der Beerdigung für immer die Stadt.

Nun weißt Du Alles. Wirst Du mir das Opfer, welches ich für die Mutter gebracht habe, als Sünde anrechnen? Ich hätte Dir gegenüber nicht schweigen sollen, das sehe ich jetzt leider zu spät ein, doch es ist dies ja das einzige, was ich mir vorwerfen muß, deshalb verzeihe

Deiner

Antonie.

Der Morgen begann zu grauen, als das Mädchen die Adresse auf den geschlossenen Brief schrieb und sich für einige Stunden zur Ruhe begab.

(Fortsetzung folgt.)

Die Prämierung von Zuchtstuten und Stutenfohlen betreffend.

Für gute Zuchtstuten im Alter von 2 bis zu 9 Jahren — für zweijährige, welche eine Waide nicht begeben, jedoch nur dann, wenn ihre Abstammung von einem mit badischen Staatsmitteln unterstützten Hengste durch Vorzeigen des von dem betreffenden Bürgermeisterrat auf der Beschälkarte bestätigten Geburtsscheins bei dem Vorführen nachgewiesen wird — werden auch im laufenden Jahre Zuchtpreise im Betrage von 350, 200 und 120 Mk. und Aufmunterungspreise im Betrage von 40 Mk. hiermit zur Bewerbung ausgesetzt; ferner für einjährige Stutenfohlen, welche bei einem Waidgange auf einer der von dem Staate unterstützten Waiden während des Sommers oder, wenn zugleich ihre Abstammung von einem mit badischer Staatsunterstützung gehaltenen Hengste auf die oben bezeichnete Weise nachgewiesen wird, bei rationeller Stallaufzucht sich besonders entwickelt haben, Aufzuchtpreise im Betrage von 40 Mk.

Die Bewilligung der Zuchtpreise ist an die Bedingung geknüpft, daß die Preisstuten zwei Jahre lang zur Zucht verwendet und von solchen Hengsten gedeckt werden müssen, welche mit Staatsunterstützung gehalten werden. Sollten dieselben innerhalb dieser zwei Jahre nicht wenigstens einmal trächtig werden, so ist vom Besitzer mindestens die Hälfte des empfangenen Preises zurückzuerstatten.

Für solche Stuten, für welche im vorigen Jahre ein Aufmunterungspreis bewilligt wurde, und welche sich seit der letzten Musterung entsprechend entwickelt haben, kann der vorjährige Preis auf den Betrag eines Zuchtpreises erhöht werden. Auch kann für einzelne hervorragende Stuten unter 9 Jahren, welche zwei Fohlen geworfen haben und stets gut gehalten waren, der seiner Zeit gewährte Zuchtpreis von 120 Mk. auf 200 und 350 Mk. erhöht werden, wenn von den Besitzern derselben die bei der erstmaligen Preisverleihung festgesetzten Bedingungen nochmals eingegangen werden.

Bei Zuerkennung der Preise wird auf einen Beschlag ohne Griffe Werth gelegt.

Die Musterung der Stuten und Stutenfohlen und die Zuerkennung der Preise erfolgt in den Monaten Juli, August und September durch eine Kommission, welche aus dem diesseitigen Sachverständigen für Pferdezuchtangelegenheiten, einem Thierarzte und je zwei Vertretern der landwirthschaftlichen Bezirksvereine zusammengesetzt ist.

Die Bewerbungen um Staatspreise für Stuten und Stutenfohlen sind **längstens bis zum 15. Mai l. J.** bei den Bürgermeistern und von diesen sofort den Großh. Bezirksämtern einzureichen, welche letztere sie bis längstens 1. Juni d. J. hierher vorzulegen haben. Bewerbungen, welche nach dem 1. Juni bei uns einkommen, können bei der Preisvertheilung nicht berücksichtigt werden.

Die Bewerbungen müssen enthalten:

1. Vor- und Zuname, Stand und Wohnort des Eigenthümers der Stute;
2. Alter, Farbe, Größe und Abzeichen, sowie
3. Abstammung der Stute;
4. die Beantwortung folgender Fragen:
 - a) Ist die Stute gedeckt?
 - b) Hat sie schon Fohlen zur Welt gebracht?
 - c) Ist dieselbe von dem jetzigen Eigenthümer gekauft oder selbst aufgezogen?

Zeit und Ort der einzelnen Musterungen werden später bekannt gegeben werden.

Karlsruhe den 14. April 1882.

Großh. Ministerium des Innern.

Turban.

Buch.

Die Bezeichnung des Raumgehaltes der Schankgefäße betreffend.

Nr. 4504. Vom 1. Januar 1884 an wird an Stelle der Verordnung des Handelsministeriums vom 14. Februar 1870 das Reichsgesetz vom 20. Juli 1881, betreffend die Bezeichnung des Raumgehaltes der Schankgefäße (Reichsgesetzblatt S. 249 ff.) in Kraft treten.

Wenn die Bestimmungen des Reichsgesetzes auch im Wesentlichen den in dieser Hinsicht schon seit längerer Zeit in Süddeutschland geltenden Vorschriften nachgebildet sind und eine principielle Aenderung des zur Zeit vorhandenen Zustandes nicht eintreten wird, so enthält die neue Gesetzgebung doch in einer Anzahl von Einzelpunkten abweichende Bestimmungen, welche praktisch nicht ohne Bedeutung sind.

Wir machen daher die Interessenten, insbesondere die Inhaber von Wirthschaften, sowie die Abnehmer von Schankgefäßen, darauf aufmerksam, daß sie sich schon jetzt mit den Vorschriften des Reichsgesetzes vertraut machen und dafür Sorge tragen, daß mit dem Zeitpunkte des Inkrafttretens — 1. Januar 1884 — die zum Gebrauche in den Wirthschaften bestimmten Schankgefäße allseitig den neuen Vorschriften entsprechen.

Die durch das Reichsgesetz eintretenden Aenderungen sind folgende:

- 1) Es dürfen keine Schankgefäße zu $\frac{1}{2}$ Liter mehr benützt werden;
- 2) die Gefäße zu $\frac{1}{2}$ Liter müssen neben dem Füllstrich mit der Inhaltsbezeichnung versehen sein;
- 3) in Zukunft sind auch Schankgefäße von $\frac{1}{10}$ u. $\frac{3}{10}$ Liter zulässig;
- 4) bei Flaschen und sonstigen Gefäßen mit verengtem Halse darf der Füllstrich nicht näher als 2 und nicht weiter als 6 cm, bei andern Schankgefäßen ohne Unterschied, ob sie für Wein oder Bier bestimmt sind, nicht näher als 1 und weiter als 3 cm unter dem Rande sich befinden;

- 5) Schankgefäße mit verengtem Halse dürfen in Wirthschaften nicht verwendet werden, wenn deren wirklicher Raumgehalt um mehr als $\frac{1}{100}$ geringer ist, als der Sollinhalt und ebenso andere Gefäße nicht, bei welchen dies um mehr als $\frac{1}{100}$ der Fall ist;
- 6) alle die zur Verabreichung von Wein und Bier in Wirthschaften bestimmten Flaschen, welche nicht versiegelt, verkapselt oder festverfort sind, d. h. welche nicht einfach mit der Hand entfortt werden können, müssen mit der Bezeichnung des Sollinhalts nach Litermaß versehen sein.

Durlach den 12. April 1882.

Großh. Bezirksamt.

Sonntag.

Grasversteigerung.

[Durlach.] Das Grasertragniß aus den neuen Anlagen des Schloßgartens wird

Dienstag den 2. Mai,

Nachmittags 6 Uhr, auf dem Plage selbst im Wege öffentlicher Steigerung verkauft.

Durlach, 1. Mai 1882.

Der Gemeinderat:

J. Ab. d. B.

H. Steinmeh.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.		Verkauf.		Mittelpreis pro 50 Kilo.
	Kilogr.	Rthlgr.	Kilogr.	Rthlgr.	
Weizen	—	—	—	—	—
Kernen, neuer	4,200	—	4,200	—	13 36
dto. alter	—	—	—	—	—
Korn, neues	—	—	—	—	—
dto. altes	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—
Hafer, neuer	1,100	—	1,100	—	8 40
dto. alter	—	—	—	—	—
Welschorn	—	—	—	—	—
Erbisen gerollte	—	—	—	—	—
1/2 Kilogramm	—	—	—	—	—
Linien 1/2 Kilogr.	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—
Widen	—	—	—	—	—
Einfuhr	5,300	—	5,300	—	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—	—
Vorrath	5,300	—	—	—	—
Verkauft wurden	5,300	—	—	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—	—	—

Sonstige Preise: 1/2 Kilogr. Schweinefleisch 80 Pf., Butter 120 Pf., 10 Stück Eier 50 Pf., 20 Liter Kartoffeln 80 Pf., 50 Kilogr. Heu 4.50, 50 Kilogr. Stroh (Dintel-) 3.—, 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) 50, 4 Ster Lannenholz 36, 4 Ster Forstenholz 36
Durlach 29. April 1882.
Das Bürgermeisterrat

Königsbad.

Liegenschaftsversteigerung.

Die Erben des verlebten Jakob Christof Schuster, Landwirths von Erfingen, lassen der Theilung wegen ihre auf hiesiger Gemarkung liegende Gebäulichkeiten und Liegenschaften am

Sonntag den 13. Mai,

Nachmittags 1 Uhr, im hiesigen Rathhause öffentlich versteigern:

Gebäude.

1. Ein neu erbautes zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller, Scheuer und Stall, mitten im Ort, neben Maier Jonas Maier Erben, jezt David, und Salomon Wolf und Heinrich Fuchs Erben, vornen Straße, hinten Daniel Schöner, taxirt zu 6000 Mk. Güter.

2. 2 Viertel 6 Ruthen Acker am Heustett, neben dem Rain und Jakob Sailer, tax. 120 Mk.

3. 2 Viertel 20 Ruthen Acker auf dem Heustett, neben Johann Desterle, dem Wald und Wilhelm Wagner, tax. 110 Mk.

4. 2 Viertel 6 Ruthen Acker in den Sachätern, neben Karl Maul und Johann Andre, tax. 440 Mk.

5. 37 Ruthen Acker zu Hoppach, neben Karl Fränkle und Friedrich Knodel, tax. 300 Mk.

6. 30 Ruthen Acker auf dem Gurenpsad, neben Adam Kratt und Daniel Schickle, tax. 185 Mk.

7. 16 Ruthen Wiesen in den Breitwiesen, neben Philipp Föllner und Ludwig Benz, tax. 90 Mk.

8. 1 Viertel 16 1/2 Ruthen Acker auf der Hofstraße, neben Joh. Christmann und Heinr. Becker, tax. 230 Mk.

9. 1 Viertel 23 Ruthen Acker im Stall, neben Heinrich Schäfer und Adam Benz, tax. 325 Mk.

10. 1 Viertel 2 Ruthen Acker auf der obern Breit, neben dem Brühlweg und Friedrich Knodel, tax. 330 Mk.

11. 9 Ar 29 Meter Acker auf der Hofstraße, neben Wilhelm Angerer und Anton Seyfert, tax. 245 Mk.

12. 15 Ar 39 Meter Acker auf dem Graben, neben Joh. Desterle und Jb. Schmieder, tax. 440 Mk.

13. 15 Ruthen Weinberg hinter dem Heustett, neben Wilhelm Raffner und Accisor Bürl, tax. 70 Mk.

14. 1 Viertel 20 Ruthen Acker im Hohlberg, neben Adam Kratt und Christian Krauß, tax. 185 Mk.

15. 1 Viertel 20 Ruthen Acker im Hegnach, neben Jakob Kraus und Joh. Maul, tax. 135 Mk.

16. 1 Viertel 1 1/2 Ruthen Wiesen in den Blöcher, neben Jakob Schmidt's Kinder und Jakob Kratt, tax. 200 Mk.

17. 1 Viertel 20 Ruthen Acker im Maßholder, neben dem Graben und Jakob Lamprecht, tax. 250 Mk.

18. 15 Ruthen Hauswiesen in den Breitwiesen, neben Daniel Jung und Jonas Tiefenbronner, tax. 60 Mk.

19. 4 Ruthen Krautgarten neben den Breitwiesen und Friedrich Engel, tax. 20 Mk.

Königsbad, 26. April 1882.

Das Bürgermeisterrat:

J. Wenß.

Gichele.

Weingarten.

Fahrniß-Versteigerung.

Die Erben der verlebten Friedrich Hauser Wittwe, Jakobine geb. Pfähler, lassen in deren früheren Wohnung am

Mittwoch den 3. Mai,

Nachmittags 1 Uhr,

die zur Verlassenschaft gehörigen Fahrniße, als: Kleider, Betten, Weißzeug, Schreinwerk und sonst verschiedener Hausrath versteigern.

Weingarten, 29. April 1882.

Das Bürgermeisterrat.

Martin.

Palmbach.

Arbeit-Vergebung.

Zur Erbauung von Schülerabritten sollen nachstehende Arbeiten im Wege öffentlicher Steigerung am

Mittwoch den 3. Mai,

Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause an die Wenigstbietenden vergeben werden.

Maurerarbeit	Mk. 85.94.
Steinhauerarbeit	" 70.65.
Zimmermannsarbeit	" 118.43.
Schlosserarbeit	" 24.75.
Glaserarbeit	" 5.—.
Blechenerarbeit	" 12.35.
Lücherarbeit	" 25.20.

Plan, Kostenüberschlag u. Affordbedingungen können von heute ab auf dem Rathhause eingesehen werden.

Palmbach, 27. April 1882.

Das Bürgermeisteramt.

Liederkränz.

[Durlach.] Den aktiven Mitgliedern zur Nachricht, daß die nächste Probe am **Mittwoch den 3. Mai**, Abends 8 Uhr, im neuen Schulhause stattfindet.

Der Vorstand.



Nächsten Mittwoch Abend in der **Krone**.

Evangel. Jungfrauenverein

der **Gustav-Wolf-Stiftung** in Durlach.

Mittwoch den 3. Mai, nachmittags 2 Uhr, Versammlung im Lokal der höhern Töchterschule, wozu Mitglieder und Freundinnen des Vereins hiedurch eingeladen werden.

Zugleich werden dieselben ersucht, etwaige Gaben zur diesjährigen Verlosung möglichst bald bei dem Vorstand oder der Kassierin, Fräulein Kay, abzugeben.

Der Vorstand.

Lebewohl!

[Durlach.] Um die schmerzlichen Gefühle bei unserem Scheiden von Durlach, durch persönliches Abschiednehmen nicht noch mehr zu steigern, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten auf diesem Wege ein herzliches **Lebewohl!**

Schied nebst Familie.

[Durlach.] Allen Freunden und Bekannten, bei welchen ich mich vor meiner Abreise nach Amerika nicht persönlich verabschieden konnte, ein herzliches **Lebewohl!**

Jakob Horst, Fabrikarbeiter.

Ein Spezereiwaarengeschäft

ist auf 1. August zu vermieten. Näheres im Kontor dieses Blattes.

Kindsmädchen,

ein jüngeres, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Näheres im Kontor dieses Blattes.

Hauptstraße 12 ist eine Wohnung von zwei ineinandergehenden Zimmern mit Küche und aller Zugehör auf den 23. Juli zu vermieten.

Strohüte! Strohüte!

für Herren und Knaben

empfang und empfiehlt

Buchel, Kürschner.

Aufbewahrung aller mottengefährlichen Gegenstände. D. D.

Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung.

[Durlach.] Mit dem Heutigen habe ich die

Wirtschaft zum Cannhäuser,

Ecke der Spital- und Lammstraße,

vorkäufig übernommen und dem Verkehr eröffnet.

Indem ich hievon das verehrliche hiesige und auswärtige Publikum in Kenntniß setze, füge ich an, daß es mein Bestreben sein wird, meine werthen Gäste durch Verabreichung guter Speisen und Getränke bestens zu bedienen. Um geneigtes Wohlwollen bittet und zeichnet

Achtungsvollst

J Spehl.

Auswanderer u. Reisende

nach Amerika und andern überseeischen Ländern

finden durch **Postdampfschiffe** über alle bekannten Häfen billige und reelle Beförderung durch die

konzeffionirte Generalagentur von

Gundlach & Bärenklau

in Mannheim,

sowie deren Agenten:

Rouad Krieger in Grözingen,

B. Leicht in Söllingen,

B. Rouad in Karlsruhe,

F. Hal, Sohn, in Karlsruhe,

J. C. Müller zur Germania und

Ad. Haberstroh in Pforzheim.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

[Durlach.] Einem wohlwollenden hiesigen wie auswärtigen Publikum zur Nachricht, daß ich das bisher von der verstorbenen Frau Fröhlich Wittwe betriebene

Bett- und Möbel-Geschäft

in derselben Weise fortführen werde, weshalb ich mich im An- und Verkauf von allen Arten Gegenstände unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung bestens empfohlen halte

Achtungsvollst

Frau Gerbert Wittwe,

Jägerstraße Nr. 6.

Gänzlicher Ausverkauf.

[Durlach.] Wegen Geschäftsveränderung verkaufe ich, um rasch zu räumen, zum Ankaufspreise: Glas- und Holzwaaren, feines Porzellan und Steingut; als Vorrath bezeichne ich besonders: 123 Stück Tisch- und Hängelampen, darunter 4 Kaiserlampen, 3 mit Mitrailenfenbrenner, 4 feine Kaffee-Service, mehrere Glas-Service für Wasser, Wein, Bier und Liqueur, in Crystall und Halberystall.

M. Kurz, Glaser.

Emmendinger Natur-Bleiche.

Tuch, Garn und Faden werden zum Bleichen angenommen

Julius Loessel in Durlach.

Prütschenwägelchen,

ein vierräderiges, hat zu verkaufen **Wih. Menert, Blechner.**

Ein leichter einspänniger und ein schwerer zweispänniger **Wagen**, noch neu, ist zu verkaufen

Bfinzvorstadt 54.

Lammstraße 37 ist eine kleine Wohnung mit aller Zugehör auf 23. Juli zu vermieten.

Blauflee, 1 1/2 Viertel, ganz ist zu verkaufen

Spitalstraße 1.

Obendafelbst ist ein hübsch möblirtes **Zimmer** mit oder ohne Pension zu vermieten.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern sammt Zugehör ist sogleich oder auf den 23. Juli zu vermieten. Näheres

Sehntstraße 8.

Eine Wohnung

von zwei tapezierten Zimmern sammt Küche und sonstigem Zugehör ist Todesfalles wegen auf Juli oder früher zu vermieten

in der **Sonne.**

Tüchtige Ingenieure

und **Monteure** finden bei uns dauernde Beschäftigung.

Seidel & Naumann,

Nähmaschinenfabrik Dresden.

Tüchtige

Modellschlosser,

welche selbständig arbeiten können, finden bei hohem Lohn dauernde Arbeit.

Gebr. Pfeiffer,

Maschinenfabrik

in **Kaiserslautern.**

Bausknecht,

ein solider, findet sogleich eine Stelle im **Gasthaus zum Bahnhof.**

Havanna-Cigarren,

1881er Ernte,

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Ed. Seufert.

Breitflee, 1/2 Morgen im

Nonnenbühl, u. 1/2 Morgen am Grözinger Weg hat zu verkaufen

Bäcker Karl Löwer.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken	6
Befändig	3
Schön Wetter	28
Veränderlich	9
Regen, Wind	6
Viel Regen	3
Sturm	27

Temperatur: + 13° R. Wind: SW

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Gestorben:

- 29. April: **Jacobine** geb. Steinmetz, Wittwe des Messerschmieds Sigmund Friedrich Meyer, 77 1/2 J. a.
- 29. " **Bertha**, Bat. Christof Wäule, Schreiner, 5 Monate alt.
- 29. " **Luise**, Bat. Wilhelm Langer, Schmied, 4 Monate alt.
- 30. " **Wilhelm Otto** Karl, Bat. Wilhelm Cramer, Fabrikarbeiter, 8 Tage alt.
- 30. " **Dominik** Flamm, Sesselmacher, Chemann, 53 Jahre alt.

Redaktion. Druck und Verlag von A. Dops, Durlach